

Widerstand im Netz

Dezentralität, Interaktivität und Partizipationsmöglichkeiten des Netzes verführen dazu, das Internet per se als liberal, demokratisch und offen zu betrachten. Es hängt aber vom kulturellen und sozialen Kontext der Kommunikation ab, ob das Internet zu einer Shoppingtour, zur Verbreitung von Pöbeleien oder zur Realisierung seiner demokratischen Potenziale verwendet wird. Im Internet vollzieht sich rasant die Konvergenz von Kommunikationstechnologien, aber es gibt eine Armada unterschiedlichster Artikulationsformen, die ihren Ursprung offline haben (S. 144). Habitualisierte Mediennutzungsformen setzen sich auch in der Netznutzung fort. Welche Funktionen können also digitale Medientechnologien in ihrer Interaktion mit der menschlichen Handlungsmächtigkeit in kulturellen, sozialen Kontexten gewinnen?

Welche theoretischen Konzepte von Öffentlichkeit tragen zum Verständnis der durch Technologie veränderten Gegenwart bei? Winter stützt sich auf die Cultural Studies als kritische Theorie, vor allem auf die Agency-Theorie (Handlungsmächtigkeit), die sich den Möglichkeiten zur Intervention in Prozesse widmet, welche die Realität kontinuierlich verändern. Technologie, Kultur und Medien sind nicht zu trennen. Virtuelle und reale Räume überlagern sich zunehmend. So kommt es zu Identifikationsprozessen und zu Vergleichen mit entfernten anderen, mit deren Erfahrungen, Kulturen und Orten (S. 25). Produziert das Netz tatsächlich eine transnationale Öffentlichkeit, die zur Überwindung der Territorialstaaten dienen kann? Die nationale Im-

plementation kosmopolitischer Perspektiven, extrem beschleunigt und intensiviert, ist bereits deutlich zu beobachten. Wie sehr diese Potenziale auf gesellschaftliche Prozesse durchschlagen können, haben uns jüngst die nordafrikanischen Revolten 2.0 oder Fukushima vor Augen geführt. Facebook und Co. zeigen, wie durch die Anbindung an lebensweltliche Kontexte Partizipation an politischen Prozessen mobilisiert werden kann. Die Konsequenz daraus: Medienkompetenz (Orientierung, Differenzierung, kritische Evaluation von Angeboten) muss trainiert, gestärkt werden. Winters Buch formuliert gar die Vision, dass sich mit der Nutzung digitaler Medien auch Hoffnungen auf die Neuerfindung von Gemeinschaft und auf kollektiv geteilte Ziele verbinden lassen. Digital Citizenship, Producership, Citizen Journalism, New Globalism – das sind nur einige der hippen Anglizismen, die die Potenziale des Internets labeln. Aber Winter sieht nicht nur die Sonnenseiten, sondern auch die Grenzen dieser Entwicklung (Digital Divide): mangelnde technologische Infrastruktur in der Dritten Welt, reproduzierte Ungleichheiten im Mediengebrauch (Zugang zu Netz und Technik), Filtermechanismen, Zensurakte und Kommerzialisierungsdruck. Aus der „Gegenüberwachung“ durch die Netzgemeinde entstand eine „transnationale soziale Bewegung“ (S. 17), die das idealisierte Bild des freien, unkontrollierten Netzes aufrechterhält. Dieser digitale Dissens markiert auch eine explizite Kritik an den etablierten Medienstrukturen. Wie lokale Kontexte konkret in Wechselwirkung mit globalen Prozessen stehen, zeigt der Autor ausführlich anhand von

Fallstudien zu transnationalem Aktivismus zivilgesellschaftlicher Bewegungen, z. B. APC (Association for Progressive Communication) und One World Network. Aber auch Exkurse über die Zapatisten-Bewegung als Diskursguerilla, über die Independent Media Center oder den World Summit on the Information Society sind in diesem Buch versammelt. Es ist ein Plädoyer für eine offene, liberale Netzgesellschaft, die die Potenziale des Internets für demokratische Anliegen nutzen muss. Die Zusammenarbeit der institutionellen Politik mit zivilgesellschaftlichen (transnationalen) Organisationen, die oft eine starke Netzcommunity haben, sollte ausgebaut werden. Deren Akteure verfügen nämlich über Problem- und Reflexionskompetenzen, die in die gesellschaftlichen Kommunikations- und Handlungsstrukturen einzubinden sind. Winter hat eine sehr positive, politische Perspektive auf das Netz. Sein Plädoyer ist in vielen Facetten zu unterstützen, allerdings darf sich der geneigte Leser auch fragen, ob denn die Akteure der etablierten Herrschaftsstrukturen nicht ebenso in der Lage sind, das Internet für ihre Zwecke zu nutzen. Evgeny Morozov hatte jüngst in seinem Buch *The Net Delusion* genau auf diesen Punkt hingewiesen. Die rasante Entwicklung der Vernetzung bleibt also ein spannendes Thema, Rainer Winter hat dazu einen soliden Beitrag beigesteuert.

Dr. Uwe Breitenborn



Rainer Winter: *Widerstand im Netz. Zur Herausbildung einer transnationalen Öffentlichkeit durch netzbasierte Kommunikation.* Bielefeld 2010: transcript Verlag. 165 Seiten, 18,80 Euro